



## KULTUR Der Lehrer spielt mit der Schülerin

John Parish gab P. J. Harvey einst wichtige Impulse. Nun musizieren sie zu zweit.

Seite 32

## KULTUR Ein normales Leben weiterführen

Stewart O'Nan beschreibt in seinem neuen Roman das Verschwinden einer 18-Jährigen.

Seite 32



EMIL CARDINAUX Wie Vorbild Hodler schuf der Berner monumentale Gebirgsansichten. Cardinaux gilt heute als der Pionier des Schweizer Künstlerplakates. zvg

# Mehr als nur Hodler-Schüler

Das Museum Neuhaus in Biel lässt jene bernischen Kunstschaffenden aufleben, die mit Ferdinand Hodler als Hoffnungsträger der «modernen Schweizer Schule» galten.

EVA BUHRFEIND

Er war für die Schweizer Kunstszene um 1900 prägend wie kaum ein anderer, er faszinierte oder provozierte mit seiner malerischen Neuausrichtung von an sich traditionellen Bildthemen: Ferdinand Hodler. Der gebürtige Berner mit Schaffenskreis am Genfersee galt ab 1900 als Wegbereiter der Moderne im In- wie im Ausland. Seine kraftvolle, flächige und konturierte Malerei revolutionierte selbst mit den an sich eher vaterländischen Themen wie Schwingerumzüge, helvetische Krieger und Landvolk, aber auch mit seinen wuchtig-stimmigen Bergwelten und den kraftvoll auftretenden Landschaften die Malerei in der Schweiz, und das mit grossem Erfolg. Man sah in ihm, in seinem Stil eine neue «nationale Schule», und so wundert es nicht, dass sich zahlreiche Künstler von Ferdinand Hodler, von seiner markanten Bildsprache faszinierten, inspirierten und beeinflussen liessen. Gerade auch, weil er tradierte Bildinhalte neu interpretierte, weil seine Malweise mit den vereinfachten Formen, der Flächigkeit der Farben, des symmetrischen Bildaufbaus mit der dekorativen Linie und einer ansetzenden Abstraktion diese ländliche Welt revolutionierte, ohne sie auf den Kopf zu stellen.

ZU DIESEN «SCHÜLERN» gehörten neben Cuno Amiet und Max Buri auch weitere Berner Künstler wie Ernst Geiger, Eduard Boss, Max Brack, Emil Cardinaux, Plinio Colombi, Traugott Senn und Victor Surbek, die sich zu ihrer Zeit etabliert hatten, aber im Verlauf der sich rasant weiterentwickelnden Moderne in Vergessenheit gerieten. Vielleicht auch, weil sie ihrem Hodler-nahen Stil treu geblieben sind. Diese eher lose Künstlertruppe, von ihrer zeitgenössischen Kunstkritik als «Berner Schule» charakterisiert, wohl auch in der Hoffnung einer neuen nationalen Kunstbewegung, war untereinander und mit Ferdinand Hodler freundschaftlich verbunden. Man ging gemeinsam in die Natur malen, sie übernahmen Hodlers Malweise, seine Motive, seinen



PLINIO COLOMBI Seine Schneelandschaften wirken äusserst plastisch. zvg

künstlerischen Aufbruch. Die Ausstellung im Bieler Museum Neuhaus nun widmet sich den Kunstschaffenden dieser «Berner Schule» aus dem Zeitraum 1900–1920.

Die Grundlage bilden jetzt erstmals veröffentlichte Werke einer Privatsammlung, ergänzt um weitere Leihgaben. Die Idee zur Ausstellung kam dabei durch die reich bebilderte Publikation zu dieser Privatsammlung, die 2008 erschien. Im Museum Neuhaus geht es weniger darum, die Qualität der Werke oder Künstler zu hinterfragen, als vielmehr an einen Aufbruchsmoment in der Schweizer Kunstgeschichte mit ent- und ansprechenden Bildern zu erinnern. Eine Diaschau stellt

zur Einstimmung Hodlers Landschaftsansichten jenen seiner traditionalistischen Malerkollegen gegenüber. Gegliedert ist diese stringent gehängte Werkchau in die vier Genres Bergwelt, Seen, Winterlandschaft und ländliche Figuren. Die Vergleiche mit Hodler sind kunsthistorischer, aber nicht wertender Natur – wie zum Beispiel die auf einem gemeinsamen Ausflug ins Kiental entstandenen Gemälde von Hodler und Eduard Boss.

DER DOMINIERENDE Einfluss von Hodler ist unübersehbar, beinahe greifbar, und doch wirken kleine, eigenständige Nuancen beim Jüngeren durch. Gleiches gilt auch für die Seen, Hodlers Genfer-

See-Bilder und Emil Cardinaux' Thunersee-Stimmungen, seine monumentalen Gebirgseindrücke. Auch hier sind die Ausstrahlung des Älteren, die Symmetrie des Bildaufbaus, die kantigen Konturen der Gebirgsketten, die Flächigkeit der Farben und die einfach konturierten, aber prägnanten Formen eindeutig. Und dennoch haben die Künstler versucht, die vom Vorbild übernommenen Motive, die Farbigekeit, die Bildklarheit in ihren «Sound» zu übertragen. Gleiches gilt für Plinio Colombi, dessen kompakte Schneelandschaften bis heute ihren winterlichen Reiz, die monumentalen Oberländer Berge ihre eindrucksvolle Plastizität nicht verloren haben. Seine Alpenketten sind auch Hodlers Blick auf die Alpen, und doch sind sie alle – eingebettet in weichere Landschaftskonzepte – eigen, weniger provokativ, temperierter, natürlicher. Oder die ländlichen Figuren, auch hier ist das Vorbild unverkennbar, wie auch in den symbolistischen Anklängen, die bei der «Berner Schule» ihre Rezeptionen finden. Überraschend spannungsdicht und eigenständig dann präsentieren sich Plinio Colombis reizvolle Radierungen, deren filigrane Dichte wie symbolistische tiefe eher an Böcklin als an Hodler denken lassen.

Während sich Emil Cardinaux vor allem als Plakatgestalter einen Namen macht, einige seiner Werke weisen eine Plakativität auf, so können sich Max Buri und vor allem Cuno Amiet vom Überwarter lösen. Letzterer besinnt sich auf seine «französischen» Wurzeln und entwickelt seine ihm ganz eigene Richtung. Ernst Geiger versucht sich zeitweise in Giovanni Giacomettis Stil, auch bei Eduard Boss findet sich diese pinselstrichbetonte Malweise. Aber letztlich schienen sie sich in ihrer bewährten, von der Kraft Ferdinand Hodlers getragenen Malweise etabliert zu haben, während nach 1920 neue Kunstformen und Ismen in die Schweiz überschwappten.

Museum Neuhaus, Biel. Bis 28. 6. 2009. Di-So 11–17 Uhr, Mi 11–19 Uhr.

zettel



MARCO GUETG

## Sag mir, was du liest . . .

STEHEN besondere Ereignisse an, wichtig Feste, Jubiläen oder Aktionen, werden Promis oft um ein Statement gebeten. Das ist auch jetzt wieder geschehen, mit Blick auf den 23. April, den «Welttag des Buches». Gefragt wurde dieses Mal nach ihrem Lieblingsbuch (www.welttagdesbuches.ch).

Bundesrat und Gräserkenner Ueli Maurer verrät dabei, dass ihm «Heidi» ans Herz gewachsen sei («war mein erstes Buch, das ich selbst gelesen habe»), und bestätigt damit, dass frühkindlich vermittelte Werte nachhaltig prägen. Sepp Blatter wiederum, weltgewandter Fifa-Präsident und landesbekanntester Autofahrer, hat ein Buch gleich während der Lektüre erinnert: «Marionetten» von John le Carré. Und von Jean Ziegler erfahren wir, dass er liebt, was ihn zeitlebens bedrückt: «Die Elenden» von Victor Hugo. Weshalb aber kürzt TV-Moderator Bernard Thurnheer George Orwells Zukunftsvision «1984» zu seinem Lieblingsbuch? Eine mögliche Antwort gibt eine biografische Notiz: 1984 moderierte Thurnheer erstmals den «Eurovision Song Contest», an dem Rainy Day mit «Welche Farbe hat der Sonnenschein?» zwar schlecht abschnitt, aber immerhin noch 30 Punkte holten.

Vom SP-Präsidenten Christian Levrat nehmen wir an, dass er sich von Albert Camus' «Der Fall» den analytischen Durchblick erhofft, während es FDP-Chef Pelli in ganz andere Dimensionen treibt. Von Wählern wie der «schlechten Gesellschaft» im Stich gelassen, richtet er sich lesend auf das ein, was ihm seine Lieblingslektüre verspricht: «Hundert Jahre Einsamkeit».

Marco Guetg ist Kulturredaktor

meine woche

## Muriel Rhyner, Musikerin



Muriel Rhyner ist Bassistin und Sängerin der Zuger Frauenband The Delilahs, die gerade eine CD veröffentlichte. Sie ist unser Wochengast. Heute: ihre Medien. Seite 36